



## *Handeln jetzt – Schöpfung bewahren*

*Nachlese zu den Klimaschutzwochen im Haus Aja*

*von Lilo Ratz*

Große Banner fielen den Besuchern ins Auge, als sie am 20. September und in den Folgetagen ins Haus Aja kamen: „Oma, was ist ein Schneemann?“ oder „Aja for Future“ oder „Die Erde brennt! Was kann ich für sie tun?“

„Was ist die Antwort der Hausgemeinschaft auf den für diesen Tag weltweit ausgerufen Klimastreik?“, fragte sich eine kleine Gruppe von Mitarbeiter\*innen im Vorfeld. „Auf jeden Fall muss es etwas mit Kreativität, Initiativkraft, Bewusstseinsbildung und Dialog zu tun haben“, so die Überlegung und es entstanden die „Aktionswochen für den Klimaschutz“ – ein Maßnahmenpaket, das Aufsehen erregte.

Das Herzstück der Veranstaltungsreihe war der „Dialog von Jung und Alt über das Klima“ am 23. September, bei dem junge Klimaaktivist\*innen aus der benachbar-

ten Waldorfschule und Bewohner\*innen aus dem Haus Aja zusammenkamen, um sich über Erfahrungen beim Streiken und gute, nachhaltige Ideen für einen Klimawandel auszutauschen. Respektvoll wurde einander zugehört und manch ältere Teilnehmerin fragte sich kritisch, wo die persönliche Kraft und Initiative zur Auflehnung gegen bestehende Strukturen und für eine gesunde Umwelt geblieben sind – ging man doch selbst in den 1968er und 70er Jahren für gesellschaftliche Veränderungen und in den 80er Jahren für Frieden und gegen Atomkraft auf der Straße.

Erfahrungen im nachhaltigen Umgang mit Lebensmitteln und Ressourcen hatten die Älteren – die meisten von ihnen zwischen 1935 und 1949 geboren – in der Kindheit und Jugend zu Hauf gemacht: Aus abgetragener Kleidung wurde neue geschneidert, Hosen und Mäntel verlängert, abgewetzte Hemdkragen gewendet ...

Essensrest wegzuwerfen war eine Sünde und Fleisch gab es bei den meisten nur am Sonntag. „Doch“, so eine Teilnehmerin „wir haben uns aus der Not heraus klimafreundlich verhalten, nicht aus dem Bewusstsein für die Erhaltung unseres Planeten.“ Das führte mit dem Wirtschaftsaufschwung auch persönlich zu einem stärkeren Konsumverhalten, was die Ölkrise der 1970er Jahre oder die Katastrophe von Tschernobyl 1986 nicht nachhaltig zu verändern mochte.



Mit Respekt und Freude wurde den Schülerinnen zugehört und festgestellt, dass diese Generation ein anderes Streikverhalten hat als die alten 68er: selbstbewusst, kreativ, nicht wie früher „gegen das Establishment“, sondern für eine gesunde Welt, in der ich – also jeder von uns – etwas ändern muss.

Eine Lehrerin der Waldorfschule berichtete, welche Aktionen am 20. 9. mit all jenen Schülern stattgefunden haben, die nicht am Klimastreik teilnahmen: Die zweiten und dritten Klassen haben das Gebäude gesäubert, die vierten und fünften Vogelhäuschen gebaut und die Schüler der sechsten und siebten Klasse sind mit dem Rad zum Dottenfelderhof gefahren, um dort bei der Kürbis- und Apfelernte zu helfen.

So gilt es nicht nur für den Einzelnen, sich zu positionieren, sondern auch für die Institutionen, wie Schulen, Unternehmen,

Banken oder eben Altenheime.

„Vielleicht kann sich ja das Klima abkühlen, wenn wir es schaffen, in unserer Gesellschaft wieder mehr Wärme füreinander zu entwickeln“, so der nachdenkliche Tenor, mit dem gleichzeitig die Freude aller Anwesenden über den offenen Austausch an diesem Nachmittag und auch die Dankbarkeit der Älteren gegenüber den Jüngeren zum Ausdruck gebracht wurde, dass diese sich aktiv und engagiert für den Klimawandel einsetzen.

Am Folgetag, dem 24. September konnten interessierte Besucher an einer öffentlichen Sitzung des Umweltteams teilnehmen. Angestoßen durch das Seminarkonzept „Ökoprotit“ (siehe Bericht im Haus-Kurier 2-2019) kommen die Mitarbeiter\*innen Axel Kilian, Ella Pausch, Uwe Scharf und Christina Schlegel auch nach dem erfolgreichen Abschluss regelmäßig zusammen und untersuchen Strukturen und Prozesse der verschiedenen Abteilungen des Hauses hin auf ökologischere und nachhaltigere Alternativen. So berichtet Axel Kilian beispielsweise, wieviel CO<sub>2</sub> allein durch die Umstellung der Leuchtmittel im Hause auf LED eingespart werden konnte. „Das Haus Aja soll in die Lage versetzt werden, in einigen Jahren klimaneutral zu arbeiten“, erläutert Uwe Scharf das ehrgeizige und zugleich notwendige Fernziel der Arbeitsgruppe, die auf ihrer weiteren Agenda einen besseren Umgang mit Müll, Reduzierung von Plastik, mehr Aufmerksamkeit bei der Gerätepflege, einen reduzierten Wasser- und Stromverbrauch oder mehr Alternativen bei der Mobilität stehen haben.

Für Aufregung bereits im Vorfeld der Klimaschutzwochen sorgte die geplante vegetarische Woche. „Wir sind doch nicht die Zielgruppe für so einen Unsinn“, war eine der heftigeren Bemerkungen eines Bewohners, der sich über das Vorhaben ärgerte. Die Initiatoren bemühten sich, für

die Hintergründe zu sensibilisieren. So wurde ein Wagen gepackt, auf dem zwei 10-Liter-Eimer mit Kompost (wir wollten keine Gülle nehmen), zwei Getreidesäcke und ein Luftballon mit der Zahl 4479 zu sehen war. Damit sollte demonstriert werden: Um 1 Kilo Rindfleisch zu produzieren, werden 16 Kilo Kraftfutter benötigt, entstehen 20 Liter Gülle und werden 22 Kilo CO<sub>2</sub> freigesetzt, was dem Volumen von 4.479 Luftballons entspricht. Tatsächlich wurden in unserer vegetarischen Woche rund 55 Kilo Fleisch und 35 Kilo Wurst eingespart. Würde es sich nur um Rindfleisch handeln, hätten wir also mit dieser einen Woche 403.110 Luftballons CO<sub>2</sub> weniger produziert! Auch wenn die Ökobilanz der verschiedenen Fleischsorten unterschiedlich ist, sind doch die Aussagen der Wissenschaftler des Worldwatch Instituts bedenklich: So sei die Nutztierhaltung für 51 % der weltweiten Emissionen verantwortlich. Das ist mehr als alle Flugzeuge, Autos, Gebäude, Fabriken und Kraftwerke zusammen.<sup>1</sup>

Die Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen reagierten ganz unterschiedlich auf das Angebot der vegetarischen Woche. Während an manchen Tagen der Speisesaal deutlich voller war als in vergleichbaren Wochen und neue Gerichte wohlwollend ausprobiert wurden, konnten andere sich ganz und gar nicht mit den fleischfreien Alternativen arrangieren. Das Ziel, über den Zusammenhang von Fleischkonsum und Klima ins Gespräch zu kommen, auch und gerade bei uns im Haus Aja, wurde aber allemal erreicht.

Am Mittwoch, dem 25. September verwandelte sich das Foyer in eine große Fahrradwerkstatt. Rudolf du Mesnil und Heinz Wolfschmitt, beide auch bei der monatlich stattfindenden Mitmachwerkstatt sehr ak-



tiv, nahmen Räder von Mitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen entgegen, flickten platte Reifen, stellten Sattel auf die korrekte Höhe ein, reparierten Licht und Gangschaltungen und erneuerten defekte Klingeln. Unter dem Titel „klimafreundliche Mobilität“ gab es zusätzlich vor der Tür einen Stand des Fahrradladens „E-motion“, der E-Bikes zum Probefahren zur Verfügung stellte, während Andreas Schenkel aus dem Mitarbeiterbüro über die Möglichkeit des Dienstfahrradleasings informierte.

Auch die weiteren Veranstaltungen der Klimaschutzwochen dürfen nicht unerwähnt bleiben: So kamen bei dem Auftaktkonzert des Trio Piazzini knapp 450 € an Spenden zugunsten von „Mellifera“ zusammen, einer Initiative, die sich für eine ökologische und wesensgemäße Bienenhaltung und den Schutz der Bienen einsetzt.

Die beiden Filme, die Dieter Gerhold zum Thema auswählte – „10 Milliarden“ und „Tomorrow“ – informierten über alternative Initiativen und Aktionen, die Probleme im Zusammenhang mit Ernährung, Energie, Verkehr und Konsum weltweit neu zu denken und zu greifen.

Die Erkenntnisse aus der Gärtnerstunde zu „Garten und Klima“ hat Christopher Newquist im folgenden Beitrag zusammengefasst.

<sup>1</sup> Quelle: Jonathan Safran Foer „Wir sind das Klima“, Kiepenheuer & Witsch, 2019

Neben der durchaus positiven Resonanz zu dem Klimaschutzwochen wurden auch kritische Stimmen laut: „Warum wird im Haus Aja so viel Energie in dieses Thema gesteckt, während wir in der Pflege tagtäglich

mit ebenso schwerwiegenden Problemen wie Pflegenotstand und Zeitmangel zu tun haben, für die nicht gestreikt wird?“

Eine berechtigte Frage. Meine Antwort: Das eine tun und das andere nicht lassen!

## Mein schönstes Naturerlebnis ...

Weil wir uns auch immer vergegenwärtigen sollten, wofür es sich lohnt, diesen Planeten zu retten, wurden die Besucher des Hauses Aja im Aktionszeitraum eingeladen, darüber zu berichten.

Hier eine kleine Auswahl.

Weiteres finden Sie auf unserer Internetseite:



*Um 5 Uhr früh dem Sonnenaufgang entgegen zu fahren*

*Landurlaub in der Brandenburger Elbaue. Eine große Kuh-Kälberweide, dämmerige Stimmung – ca. 40 Tiere. Plötzlich gesellen sich fünf Störche zu den grasenden Kühen und schnattern, legen ihre langen Hälse und roten Schnäbel geruhsam über die Rücken der Kälber und kuscheln miteinander. Ein friedliches, ergreifendes Naturbild!*

*Und als ich dann in den Taunus zog – vier Meter entfernt vom Waldrand mit den dunklen Nadelbäumen – und als der erste Regen kam, da fing die Erde an zu duften – nach Erdreich, nach Waldboden und feuchtem Laub, nach Fichtennadeln. Intensiv und ganz gegenwärtig und ohne Ende. Und später dann, bei Einbruch des Winters, da kam mit dem ersten Schnee, der überall auf den dunklen Zweigen lag, eine große Stille. Unvergesslich.*

*Nach getaner Gartenarbeit konnten wir unser Abendbrot auf der Terrasse genießen. Allmählich zog die Ruhe ein und wir verloren das Zeitgefühl. „Huch, schon 23 Uhr! Wir müssen nach Hause.“ Schnell wurde aufgeräumt, das Licht gelöscht und wir machten uns auf den Weg. Ein letzter Blick auf den Garten schenkte uns ein wunderbares Erlebnis: Ein großer Schwarm Glühwürmchen wagte einen Anflug durch die Nacht und es tanzten unzählige phosphoreszierende grüne Punkte durch die Luft. Sie hatten nur auf die Dunkelheit gewartet, um ihre Brautwerbung zu starten.*

*Leider kann meine Mama sich nicht mehr selbst äußern und erzählen, aber sie war eine begeisterte Wandersfrau, meist im Schwarzwald und in den Alpen, und es gibt viele Fotos, die zeigen, wieviel Freude und Erholung sie dort fand.*

*Vorgestern lag auf dem Fußboden meiner Terrasse eine Biene. War sie tot? Ich schob sie vorsichtig auf ein Blatt Papier und legte sie neben eine Lavendelblüte. In der folgenden Nacht war sie noch da. Aber am nächsten Tag war sie fort. Sie lebt!*

*Mein Garten, mein Trost, als mein Mann plötzlich verstarb.*

*In meiner Kindheit sind es – oft schon Ende November – die Eiskristalle an den Fensterscheiben und der erste Schnee, der so zart und leicht und „schneeweiß“ vom Himmel fällt und uns Kinder zum Schlittenfahren und Schneemann-Bauen einlädt. Kohlen für seine Augen hatten wir damals noch im Keller. Auch Raureif war ein Zauber!*